

Aus der Geschichte des Gymnasiums für Mädchen in Göttingen

Göttinger Tageblatt vom 22. Juni 1966 – Ein Beitrag zum hundertjährigen Jubiläum 1966 von Dr. Albert Lindemann und Wilhelm Weppner

Im Oktober 1932 trat Oberstudiendirektor **Kurt Meyer** sein Amt als Leiter der Schule an, der vorher schon als Direktor in Magdeburg und Salzwedel gewirkt hatte. Gleich im ersten Halbjahr seiner Amtszeit erlebten wir die Aufrichtung der nationalsozialistischen Herrschaft in Deutschland und damit den Beginn einer Epoche des Unheils, auch für die Schule. Schon lange vor dem 90. Januar 1933 war die politische Unruhe, die Deutschland erschütterte, auch im Schulleben zu spüren-

Der Versuch des Weimarer Staates, die Jugend zur Demokratie zu erziehen, zur Anerkennung der Toleranz im Gemeinschaftsleben scheiterte letztlich an der skrupellosen Opposition der radikalen Gruppen, die immer mehr Anhänger fanden angesichts der politischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten, mit denen der republikanische Staat zu ringen hatte. Kein Wunder, daß die so laut verkündete Kritik am Bestehen und das Versprechen einer nationalen Erneuerung gerade bei der Jugend viel Anklang fand, nicht bloß bei den Studenten, sondern auch in der Schülerschaft der höheren Schulen.

Die nationalsozialistischen Jugendorganisationen hatten schon viele Anhänger gewonnen, ehe dann nach 1938 die Gleichschaltung aller übrigen Jugendbünde erfolgte. Immer mehr wurde nach die Schule dem Druck der neuen Machthaber ausgesetzt. Der »Staatsjugend« mußte z. B. Jeder Sonnabend als »Staatsjugendtag«⁴ zur Verfügung gestellt werden, die Jugendlichen wurden dem« Einfluß der Schule weitgehend entzogen.

Ihre Zeit durch vielerlei „Dienst“ und „Einsatz“ beansprucht. Die Lehrerschaft wurde der „Erziehungsarbeit von NS-Lehrerbund und Partei unterworfen. Zur Durchsetzung der nationalsozialistischen Ideen wurde eine Neugestaltung des Schulaufbaues und der Lehrpläne ins Werk gesetzt. Um Zeit für den Arbeits- und Wehrdienst zu gewinnen, wurde den höheren Schulen schließlich ein Unterrichtsjahr genommen.

Trotz mancher schulfremder Einflüsse konnte sich aber das innere Leben der Schule bis zum Kriege noch verhältnismäßig ruhig weiterentwickeln.

OStD. Meyer hatte sich bald nach seinem Amtsantritt mit großer Tatkraft für die Gründung einer dreijährigen Frauenoberschule eingesetzt. Dieser Schultyp war 1929 durch den preußischen Kultusminister Becker als Erweiterung der schon 1908 begründeten einjährigen Frauenoberschule ins Leben gerufen. Im Jahre 1932 bestanden in Preußen schon an 27 Oberlyzeen Frauenoberschulen. Mit Beginn des Schuljahres 1934/35 wurde nun auch in Göttingen die erste Obersekunda der Frauenoberschule eingerichtet. Im Herbst 1936 wurde die Schulküche in einem Anbau am Südflügel des Schulgebäudes in Betrieb genommen., und zu Ostern 1937 bestanden 13 Schülerinnen der Frauenoberschule die Reifeprüfung.

Ostern 1938 wurde aus dem Oberlyzeum die Oberschule für Mädchen, und die Frauenoberschule wurde als so genannter hauswirtschaftlicher Zweig gleichwertiger Bestandteil der Oberschule mit voller Reife-Anerkennung und Studienberechtigung. Die Folge davon war ein kräftiger Andrang der Schülerinnen zu diesem Zweige. Die Zahl der Absolventinnen steigt von 13 im Jahre 1937 auf 42 im Jahre 1941 an und hält sich etwa in dieser Höhe bis zum Kriegsende 1945. Mit dem Entzug dieser Berechtigungen im . Jahre 1947 nimmt die Zahl dann rapide ab, und zu Ostern 1952 wird zum letzten Male die Abschlußprüfung des hauswirtschaftlichen Zweiges mit 9 Prüflingen abgehalten.

Die Einwirkungen des Krieges und seiner Folgen beginnen, abgesehen von dem durch seit dem Frühjahr 1944 immer häufiger werdenden Unterrichtsausfall durch Fliegeralarm, mit der Beschlagnahme der Aula und der Turnhalle zur Aufnahme von 700 Flüchtlingen aus dem Aachener Raum im September 1944 und durch die Zerstörung von 250 Fensterscheiben durch den Luftminenabwurf vom 23. November 1944, Ab Weihnachten 1944 ist an geregelten Unterricht nicht mehr zu denken, einmal, weil die Schule nicht mehr mit Kohlen beliefert wird, zum anderen, weil nach und nach alle Räume durch das Wohnungssamt zur Unterbringung der Flüchtlinge beschlagnahmt werden. Selbst die Sportwiese wird der Schule genommen, weil sie in Gärten umgewandelt werden und der Volksernährung dienen.

Geschichte der Städtischen Oberschule für Mädchen in Göttingen

Von Dr. Albert Lindemann

V. Kapitel: Die Schule im neuen Reich

Der Zusammenbruch des Jahres 1918 und die innerpolitische Umwälzung in den traurigen Nachkriegsjahren hatte das innere Leben der höheren Schule im allgemeinen, vor allem in Göttingen, wenig berührt. Man hatte mit viel innerem Widerstreben sich in die neuen

Verhältnisse gefunden, aber Liebe und begeisterte Mitarbeit hatte der Weimarer Staat für sich nicht zu gewinnen vermocht. Gerade die junge Generation war nicht bereit, den alten Parteien Gefolgschaft zu leisten. Wie ganz anders war das Jahr 1933. Gerade durch den jugendlichen Schwung der nationalsozialistischen Bewegung wurde alles mitgerissen, das ganze Volk, und jedes Lebensgebiet musste sich mit den neuen Ideen auseinandersetzen. So wurde auch die Schule in den revolutionären Strom hineingerissen. Dafür sorgte schon die Jugend, die dem Neuen sofort aufgeschlossen war und den 30. Januar 1933 mit Begeisterung begrüßte. Die wichtigen staatspolitischen Ereignisse werden auch von der ganzen Schulgemeinde voller Spannung miterlebt. Ein Rundfunkempfangsapparat wird in der Aula aufgestellt. Am 21. März hört die ganze Schule die feierliche Reichstagsöffnung in der Potsdamer Garnisonkirche. Am 1. Mai werden die Ansprachen des Reichspropagandaministers und des Reichspräsidenten zur Feier des Tages der nationalen Arbeit gehört. Am Nachmittag nehmen die Lehrer der Schule am Festzug teil. Am 26. Mai wird eine Schulfeier zum Andenken an Albert Leo Schlageter abgehalten. Am Morgen des 2. Juli wird das Fest der deutschen Jugend mit einem Jugendgottesdienst in der St. Johanniskirche für Bünde und Schulen eröffnet, und am Abend findet eine große Sonnenwendfeier der Göttinger Jugend statt. Nahe dem Kaiser--Wilhelm-Park auf der Hitlerwiese wird ein großes Feuer abgebrannt, wobei Ansprachen gehalten und Lieder gesungen werden. Zum Schluß der Feier marschieren die Teilnehmer im Fackelschein in die Stadt zurück. Am 19. September ist schulfrei wegen der Eröffnung des Preußischen Staatsrates, morgens 11 Uhr hört die gesamte Schule die Übertragung des Staatsaktes aus Berlin mit einer Rede des preußischen Ministerpräsidenten Hermann Göring.

Am 24. September bildet die Schule nahe der Jakobikirche Spalier für den Oberpräsidenten Lutze, der zum SA-Brigadeappell nach Göttingen kommt, dabei erlebten die Schülerinnen die Enttäuschung, daß der Wagen des durchfahrenden Oberpräsidenten von Zuschauern nicht erkannt wurde. Am 29. September veranstaltet die Schule einen Wandertag aus Anlaß des Erntedankfestes auf dem Bückeberg. Da der Geburtstag des Reichspräsidenten von Hindenburg in die Ferien fiel, wird am ersten Schultage, dem 19. Oktober, in einer Schulfeier seiner gedacht.

Am 10. November 1933 findet zur Erinnerung an Luthers 450. Geburtstag eine Schulfeier statt; ferner hört die gesamte Schule an diesem Tage die Rede des Reichskanzlers aus den Siemenswerken; außerdem nimmt sie an der großen Lutherfeier der Stadt Göttingen auf dem Adolf-Hitler-Platz teil und hört die Predigt von Pastor Ködderitz.